

Lesungen: AT: 1.Mose 14,8-20 | Ep: Hebr 9,11-15 | Ev: Joh 8,46-59

Lieder:* 113,1-5 Wenn meine Sünd mich kränken
 527 / 607 Introitus / Psalm
 107 (WL) O Mensch, beweine deine Sünde groß
 449,1.5-8 Herr Jesus Christ, wahr' Mensch und Gott
 298 Mir ist Erbarmen widerfahren
 113,6-8 Wenn meine Sünd mich kränken

Wochenspruch: Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Mt 20,28

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Markus 14,66-72

Sonntag Judika

Und Petrus war unten im Hof. Da kam eine von den Mägden des Hohenpriesters; und als sie Petrus sah, wie er sich wärmte, schaute sie ihn an und sprach: Und du warst auch mit dem Jesus von Nazareth. Er leugnete aber und sprach: Ich weiß nicht und verstehe nicht, was du sagst. Und er ging hinaus in den Vorhof, und der Hahn krähte. Und die Magd sah ihn und fing abermals an, denen zu sagen, die dabeistanden: Das ist einer von denen. Und er leugnete abermals. Und nach einer kleinen Weile sprachen die, die dabeistanden, abermals zu Petrus: Wahrhaftig, du bist einer von denen; denn du bist auch ein Galiläer. Er aber fing an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet. Und alsbald krähte der Hahn zum zweiten Mal. Da gedachte Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er fing an zu weinen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Geheiligt werde dein Name!“ Das bitten wir unseren himmlischen Vater mit der ersten Bitte des Vaterunsers. Und mit der Erklärung Martin Luthers aus dem Kleinen Katechismus bekennen wir, dass der Name Gottes da gehört wird, wo sein Wort rein gepredigt wird und wir auch heilig, als die Kinder Gottes danach leben. Tun wir das, dann werden wir in unserem Umfeld als Christen bekannt sein. Als solche, die nach dem Namen ihres Herrn bekannt sind und die danach auch von ihrer Umwelt beurteilt werden.

Den Namen des Herrn zu führen ist nicht immer leicht. Schnell kann uns das auch in schwere Anfechtungen und Versuchungen führen. Vor allem da, wo der biblische Glaube auf Ablehnung stößt und wir zu einem klaren Bekenntnis in Wort und Tat aufgerufen sind. Dem, der in einer solchen Lage den Namen Gottes heiligen soll, dem gilt dann das Wort: „Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern ehre Gott mit diesem Namen.“ Wer ist es, der uns dieses Wort schreibt? Es ist kein geringerer, als der Apostel Petrus. Es ist der, von dem wir eben in unseren Predigtversen gehört haben, wie er seinen Herrn verleugnet hat.

Aber Petrus hat seine Lektion gelernt. Er wusste nach dem schrecklichen Erlebnis im Palasthof des Hohenpriesters, was es heißt, seinen Herrn zu verleugnen und wie schnell es dazu kommen kann, dass genau das passiert. So wurde Petrus zu einem erprobten Lehrer der Christenheit und in demütiger und bußfertiger Weise, wollen wir uns heute die Verleugnung des Petrus näher anschauen. „*Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.*“ Auch dieses Wort finden wir im ersten Petrusbrief. Und unter dieses Wort wollen wir die heutigen Predigtverse stellen. Denn:

Von der Erfahrung des Petrus dürfen wir lernen!

- I. Gott widersteht den Hochmütigen!**
- II. Aber den Demütigen gibt er Gnade!**

War es wirklich Hochmut, der Petrus in den Palasthof des Hohenpriesters trieb? Schauen wir auf die Vorgeschichte, dann muss man das wohl so sehen. Denn Jesus hat seinen Jünger Petrus ausdrücklich gewarnt. Markus berichtet uns davon, wie Jesus alle Jünger auf die kommenden Stunden vorbereitet hat. „*Jesus sprach zu ihnen: Ihr werdet alle Ärgernis nehmen; denn es steht geschrieben: »Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.« Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa.*“ Diese Worte waren für alle Jünger eine Zumutung. Einer aber brachte es in deutlichen Worten auf den Punkt: „*Petrus aber sagte zu ihm: Und wenn sie alle Ärgernis nehmen, so doch ich nicht! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Er aber redete noch weiter: Auch wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen! Das Gleiche sagten sie alle.*“ Ja, nicht nur Petrus nahm den Mund besonders voll. Alle Jünger waren der Meinung, dass sie treu sein würden, bis in den Tod. Wenig Stunden später hatten die meisten von ihnen eingesehen, dass sie sich maßlos überschätzt hatten. Im Garten Gethsemane flohen sie ängstlich in alle Himmelsrichtungen, um nicht das Schicksal ihres Herrn teilen zu müssen.

Ganz anders Petrus: Er folgte dem Herrn und begab sich selbst in größte Gefahr. Sollte er dafür nicht gelobt werden? Was für eine Treue ist doch an dieser Stelle zu sehen! Ja, Petrus war ganz gewiss eine treue Seele. Aber seine Treue ging eigene Wege und sie schoss immer wieder einmal über das Ziel hinaus. Heilsam und gut wäre es gewesen, wenn Petrus in jener Nacht seine Treue im Gehorsam erwiesen hätte. Dass er das nicht tat, sondern vielmehr auf eigenen Wegen meinte, seinem Herrn folgen zu können, das ist nichts anderes als Hochmut gewesen. Ein Hochmut, der ihn tief fallen ließ. Denn auf diesen Wegen hatte er Gott nicht auf seiner Seite. Vielmehr war es der Teufel selbst, der in jener Nacht auch die Jünger schwer angefochten hat. Sehr deutlich hatte Jesus gegenüber Petrus gesagt: „*Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen.*“ Im Angesicht dieser Gefahr hat es der treue Petrus wohl gut gemeint, aber schlecht gemacht. Mit Hilfe eines anderen Jüngers gelang es ihm, den Palasthof des Hohenpriester zu betreten. Er wollte seinem Herrn ganz nah sein. Aber am Ende war er weiter weg von ihm, als er es sich je vorzustellen gewagt hatte.

Von der Erfahrung des Petrus dürfen wir lernen! Ja, das, was wir bisher betrachtet haben, müssen wir sogar von ihm lernen. Denn der Hochmut, in dem Petrus meinte, ihm könne nichts passieren und er wüsste es besser als Jesus, der ist nur allzu verlockend und darum

auch heute weit verbreitet. Es reicht aber nicht, wenn wir von uns selbst denken, dass wir doch treue Christen sind, die ihren Heiland lieben und darum immer bei ihm bleiben werden. Die Treue, die Jesus wirklich bei uns sucht und die letztlich auch uns vor Schaden bewahren wird, die hängt an den Worten unseres Herrn. Das aber gilt für all seine Worte, ob er uns nun lockt, tröstet, mahnt oder warnt. Und ob das, was wir im Leben tun, unserem Herr wirklich gefällt und unter seinem Segen steht, das können wir nicht nach dem bestimmen, was wir uns denken, was wir fühlen oder was wir uns einreden. Gewissheit haben wir allein in seinem Wort an dem wir unser Leben ausrichten wollen. Wie nötig diese Ausrichtung immer wieder ist und wie genau wir darum auf das Wort unseres Herrn achten sollten, das lehrt uns die bittere Erfahrung des Petrus. Jesus sagt: *„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“*

Petrus blieb nicht bei Jesu Worten und das hatte Folgen. Im Hof des Palastes wird es eng für Petrus. Er wird erkannt. Eine Magd erkannte ihn und sein Dialekt verriet ihn. Petrus war ein Jünger dieses Jesus. Wie sollte er sich nun verhalten? Später wird er in seinem Brief schreiben: *„Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern ehre Gott mit diesem Namen.“* Doch damals, am Gründonnerstag, tat er genau das nicht. Er schämte sich für Jesus und er hatte Angst vor den Folgen, die es haben würde, wenn er sich zu Jesus bekennt. Dreimal hatte Petrus seinen Herrn verleugnet. In immer schlimmerer Weise hat sich Petrus von seinem Herrn losgesagt. Am Anfang stand eine ausweichende Antwort: *„Ich weiß nicht und verstehe nicht, was du sagst.“* Dann aber wurde es richtig schlimm: *„Er aber fing an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet.“* Dreimal leugnet Petrus. Drei ist die Zahl der Vollkommenheit. Dreimal leugnet Petrus, das heißt, er tat es vollkommen. Sein Hochmut hat ihn tief zu Fall gebracht, tiefer ging es nicht mehr. So gut es gemeint war, Jesus in den Palast zu folgen, am Ende hat sich Petrus damit selbst in Versuchung gebracht und ist darin bitter zu Fall gekommen.

Gott widersteht den Hochmütigen! Diese Warnung gibt uns Petrus selbst und er gibt sie aus seiner eigenen Erfahrung. Es war ein geistlicher Hochmut, in dem er meinte, besser und stärker zu sein, als die anderen. Ja, er meinte es besser zu wissen, als sein Herr. Auf diesem Hochmut lag kein Segen. Im Gegenteil, es wurde immer schlimmer, je tiefer Petrus in den Hof des Palastes kam. In dieser gottlosen Umgebung wurde Petrus selbst Gott los, denn er sagte sich von seinem Herrn und Heiland los. Nun war Petrus nicht besser als Judas, der nichts anderes getan hatte. Das schlechte Gewissen des Petrus wird ihn bald genauso geplagt haben, wie Judas. Das aber sollte uns eine Warnung sein! Wenn selbst die treuesten Jünger unseres Heilandes so tief fallen konnten, warum sollten wir vor dieser Gefahr bewahrt bleiben? Warum sollte das dem Satan nicht auch bei uns gelingen können? Bei Judas mag es Unzufriedenheit und Eigennutz gewesen sein, der ihn von Jesus entfremdete, bei Petrus ein geistlicher Hochmut, der ihn blind in die Falle laufen ließ. Am Anfang stand aber bei beiden, dass sie nicht mehr den Worten ihres Herrn gefolgt sind. Sie haben diese Worte wohl gehört, aber nicht beachtet, nicht im Herzen bewegt und sich nicht von diesen Worten leiten lassen. Das wurde beiden Jüngern zum Verhängnis und das wird auch heute noch jedem Christen zum Verhängnis, der nur noch ein Hörer, aber kein Täter mehr ist. Davor wolle uns Gott behüten und uns vor solchem Leichtsinn und solchem Hochmut bewahren.

Von der Erfahrung des Petrus dürfen wir lernen! Gott widersteht den Hochmütigen!

II. Aber den Demütigen gibt er Gnade!

Gott ließ Petrus seinen falschen Weg gehen. Wer nicht hören will, muss fühlen! Aber Gott ließ Petrus nicht ins bodenlose fallen. Und auch hier dürfen wir viel von der Erfahrung des Petrus lernen. Darüber, wie gnädig der Herr ist und auch worin wahre Buße besteht.

Dreimal hatte Petrus geaugnet. Kaum aber hatte er sich selbst verflucht und den Herrn in schlimmster Weise verleugnet, da hörte er den Hahn krähen! Der Hahnenschrei ist bis heute als der Ruf bekannt, bei dem es gilt vom Schlaf aufzustehen. Für Petrus war es der Weckruf! Es heißt: *„Und alsbald krähte der Hahn zum zweiten Mal. Da gedachte Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“* Mit aller Macht wurde Petrus bewusst, was er getan hatte! Das war eine erschreckende Erkenntnis für ihn. Aber es war auch eine heilsame Erkenntnis. Denn nun war aller Hochmut am Ende. Jetzt wusste er, wie schwach auch er war und wie töricht es gewesen ist, nicht auf die Worte seines Herrn zu achten. Im Hahnenschrei erkannte Petrus den Bußruf seines Herrn. Indem er das Tier krähen hörte, wurde ihm bewusst, dass Jesus auch darin die Wahrheit gesagt hatte. Und nun geschah noch etwas anderes, was uns von Lukas berichtet wird. Eben zu der Stunde, als der Hahn krähte, wurde Jesus von seinen Peinigern abgeführt. *„Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“*

Der krähende Hahn und der gnädige Blick seines Herrn, das alles ließ Petrus erkennen, wie groß seine Schuld war. Sündenerkenntnis ist das erste, was zu wahrer Buße gehört. Diese Erkenntnis ist bitter, denn sie macht alle Selbstgerechtigkeit und auch allen Hochmut zunichte. Zu dieser Erkenntnis ruft der Herr seine Jünger immer wieder – bis heute. Das tut er aus Liebe zu ihnen und aus Sorge um ihr ewiges Heil. Und wie tut er das? Das tut er ganz direkt, wenn er uns sein Wort sagen lässt, besonders in seinem Gesetz. Seine Gebote sollten wir ebenso kennen und beachten, wie die Ermahnungen, die er uns durch seine Apostel hat geben lassen. Er ruft uns aber auch dadurch zur Umkehr, dass er uns die Sackgassen erkennen lässt, in die wir selbst hineingegangen sind. Die Hahnenschreie, die uns zur Besinnung rufen sollen, die mögen heute anders klingen, aber sie sind zu hören!

Sündenerkenntnis schmerzt und sie tut weh. Aber wohin nun mit dieser Schuld? Wo wir unsere Sünden erkannt haben, da sollen sie uns auch leid sein. Denn Reue ist der zweite Schritt der Buße, den wir an Petrus erkennen dürfen und den wir von ihm lernen müssen. Es heißt: *„Und er fing an zu weinen.“* Lukas berichtet uns noch, dass Petrus den Palasthof verließ und bitterlich weinte. Das war eine wirkliche Umkehr! Zum einen verließ Petrus den Ort, an dem er so zur Sünde verführt wurde und zum anderen bereute er seine Worte zutiefst! Seine bitteren Tränen geben davon ein deutliches Zeugnis. Zu wahrer Reue, die wir an Petrus erkennen und die auch uns zu eigen sein soll, gehört, dass da keine Entschuldigung mehr ist, mit der die Schuld kleingeredet werden soll. Für Petrus waren auch nicht die Magd oder die Knechte schuld, nein, Petrus allein hatte gesündigt. Er war es, der hochmütig die Worte seines Herrn verachtet hat und der sich selbst in die Lage gebracht hatte, aus der er nun mit eigener Kraft nicht mehr herauskommen konnte. Das ist wahre Reue! Das ist es, was auch der König David erfahren und erkannt hat und was er dann in die Worte des Gebetes fasste: *„Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“*

Von der Erfahrung des Petrus dürfen wir lernen! Dazu will ja der Herr auch, dass wir von der Verleugnung des Petrus wissen. Denn so tief der Fall des Petrus auch war, so groß war auch die Gnade des Herrn, der seinem Jünger vergeben und ihn getröstet hat. Petrus hat sein Heil bei seinem Heiland gesucht. Als einer der ersten war er am leeren Grab. Und kurz darauf ist ihm der auferstandene Herr auch erschienen. Wir wissen nicht, was bei diesem ersten Wiedersehen gesprochen wurde, aber für Petrus war es ganz gewiss ein freudiges Wiedersehen und ein unendlicher Trost! Und später, am See Genezareth, da war es Jesus selbst, der seinen Jünger wieder in seine Nachfolge rief und mit dem Amt eines Apostels und Hirten betraute. „*Hast du mich lieb?*“ Diese Frage stellte Jesus dem Petrus genauso oft, wie dieser ihn verleugnet hatte. Und dreimal, als in vollkommener Weise, bezeugte Petrus nun seine Liebe. Und damit war alles wieder gut! Damit hatte Petrus seine Lektion gelernt und durfte nun umso mehr wissen, was es heißt, aus Gnade selig zu werden.

Dieser letzte Schritt der Buße, dass sie nämlich Heil bei Jesus sucht, der ist ganz wichtig. Es reicht nicht die Sünde zu erkennen und zu bereuen! Auch Judas ist bis an diesen Punkt gelangt. Aber er hat sein Heil nicht bei Jesus gesucht. Er ist nicht zu Jesus umgekehrt. Nein, Judas ist am Ende an seiner Schuld verzweifelt und hat sich selbst das Leben genommen. Das aber soll nicht so sein! Niemand muss an der Schuld seiner Sünde verzweifeln! Für alle Menschen, für jede Sünde ist Jesus seinen Leidensweg treu gegangen. Und jeder reumütige Sünder darf wissen, dass er in Jesus seinen Heiland findet, der ihn niemals verleugnen wird. Das will uns Jesus auch immer wieder gewiss machen. An den Taufbund mit uns hält er sich ebenso gewiss, wie an alle anderen Zusagen seiner Gnade, die er uns in seinem Wort und vor allem auch im heiligen Abendmahl gibt. An seinen Schüler Timotheus schrieb Paulus die tröstlichen Worte: „*Sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.*“ Und der Apostel Johannes schreibt: „*Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.*“

Ja, von der Erfahrung des Petrus dürfen wir lernen! Es stimmt: Gott widersteht den Hochmütigen! Doch er ruft sie zur Umkehr und führt sie zur Buße. Das ist gewiss nicht immer schön und es ist schmerzhaft. Doch an Petrus dürfen wir erkennen: Den Demütigen gibt der Herr Gnade! Und das ist eine wunderbare und wunderschöne Erkenntnis, aus der wir Trost und Hoffnung ziehen dürfen und in der wir uns dann auch immer wieder zu Christus, unserem Herrn, bekennen wollen.

Amen.

1. Mir ist Er - bar - men wi - der - fah - ren,¹
 das zähl ich zu dem Wun - der - ba - ren,
 Er - bar - men, des - sen ich nicht wert;
 mein stol - zes Herz hats nie be - gehrt.
 Nun weiß ich das und bin er - freut
 und rüh - me die Barm - her - zig - keit.

¹ 1.Tim 1,13

2. Ich hatte nichts als Zorn verdient / und soll bei Gott in Gnaden sein. / Gott hat mich mit sich selbst versöhnet¹ / und macht durchs Blut des Sohns mich rein. / Wo kam dies her, warum geschiehts? / Erbarmen ist und weiter nichts.

¹ 2.Kor 5,19

3. Das muss ich dir, mein Gott, bekennen, / das rühm ich, wenn ein Mensch mich fragt; / ich kann es nur Erbarmen nennen, / so ist mein ganzes Herz gesagt¹. / Ich beuge mich und bin erfreut / und rühme die Barmherzigkeit.

¹ erfüllt, Mt 12,34

4. Dies lass ich mir von keinem rauben,¹ / dies soll mein einzig Rühmen sein. / Auf dies Erbarmen will ich trauen, / auf dieses bet ich auch allein, / auf dieses duld ich in der Not, / auf dieses hoff ich noch im Tod.

¹ Röm 8,38f

5. Gott, der du reich bist an Erbarmen,¹ / nimm dein Erbarmen nicht von mir / und führe durch den Tod mich Armen / durch meines Heilands Tod zu dir. / Da bin ich ewig recht erfreut / und rühme die Barmherzigkeit.

¹ Eph 2,4

T: Philipp Friedrich Hiller 1767 • M: Aus Gnade soll ich selig werden